

# D Jumpfer Rapp

Autor(en): **Hägni, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 1 [i.e. 2]

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186031>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## D Jumpfer Rapp

Wäni im Buech vo mynen Erinerige zrugg blettes bis i die eerscht Schuelzyt oder na wyter zrugg, so graati daa au ane Jumpfer, Rapp häd si gheisse. Alt ischi doozmaal nanig gsy, i chann also nüd sääge: an en *alti* Jumpfer; aber will si irer Läbtig ledig pliben ischt, so häd si dänn zletscht glych na en *alti* Jumpfer ggää, nu ires Häärz ischt jung plibe, und und sääb ischt ja d *Hauptsach*, es chund nüd uf d *Jahrring* aa!

Wäni a d Jumpfer Rapp tänke, so lauft mer hüt na s Wasser im Muul zäme, nüd, will si eso usnämed schöön gsy wääär, oder will i verliebt gsy wääär isi, sääb nüüd, zu dem ischt der Altersunderschiid dänn doch e chli z grooss gsy! Nei, das mer hüt na s Wasser im Muul zämelauft, häd en andere Grund; losed nu, i wills verzele!

D Jumpfer Rapp häd nämli es Läädeli ghaa, es Spezereyläädeli, und alimaal, wämer öppis gholt händ bynere, es Pfund Kafi oder Zucker oder Rys, was weissi, so hämer amigs eso en risige Malzzucker überchoo oder e Paar Füürstei. Füürstei seid me ja säbe Zältlene, wo in e so schööni, farbige Bapyrli ygwicklet sind, dass vo wytem uusgseend wie Sumervögel — gääl, root, blau, grüe, von ale Farbe! — Und wos eso Zädeli drin ine häd mit eso gäbige Sprüchlene druff:

«So oft ich Kaffee siebe,  
Gedenk ich dein in Liebe»,

oder züritüütsch:

«Du meinscht, dys Schätzli sötti wääerde?  
Es gid na Schööner uf der Äärde!»

Dass d Chind lieber neimen ane gönd go poschte, wos öppis z chöien oder z schläcke gid, weder wos müend am lääre Taape suuge, ischt en *alti* Mugg. Miir händs au ase ghaa, verstaat si! I weiss ämel na guet, dasi wäge dem mängsmaal hinderrüggeli deet sääb schmaal Wäägli zur Jumpfer Rapp abegschliche bi, wäni hundert Schritt wyter füre hett sölle zus Huebers a der alte Landstraass. Aber di säbe händ eim nu halben eso vill ggää oder mängsmaal gaar nüüd, es häds groue! Dass esi dermit de lätz Finger verbunde händ, wüssed er iez bireits!

Iez möchti aber nüd öppe de Glauben uufchoo laa, d Jumpfer Rapp heb öis die Malzzucker und Füürstei nu ggää, das mer ehner wider zuenere in Laade chömed, das tankti mi nämli nüd rächt. I weiss nüüd, öb si au a daas tänkt häd, mügli isches scho; si häd au nüd chönen us der Luft lääbe, aber welewääg ischt daas nüd der einzig Grund gsy! Ires Häärz hett er es nüd zueggää, esoo isch es gsy, si ischt gar e gueti Seel gsy! So lang dass na därig Lüüt gid uf der Wält, isch nanig alls verloore, wänns mängsmaal na so trooschtloos uusgseed!

Wänn si ein mit ire waarme, bruunen Auge aagglueget oder besser gseid: aaglachet häd, so isches eim waarm woerde underem Bruschttuech, wie wänn d Sunn schynt verusse. I hä d Jumpfer Rapp nie anderscht gsee

weder mit eme früntliche Gsicht; ä spööter na, wo si scho lang grochset häd, häd me si nie ghöört jaamere. Si häd irer Läbtig e fröhlis Gmüet ghaa, drum häd sis ä so guet chöne mit de Chinde.

Wo mer na chly gsy sind, häd si is amigs öppen es Gschichtli verzellt. Si häd eister e chli Zyt ghaa für is, oder dänn häd si ebe Zyt *gmacht*. Und im Härbscht, wänn d Truube ryf gsy sind, häd si is öppen es Trüübli ggää vo der Laube, won am Huus uufgwachsen ischt oder im Sumer e paar Bluemen usem Gäärtli vor em Huus. «Sä da, chasches em Müeti bringe, es häd dänn Freud», häd si amigs gseid. As Freud mache häd si aliwyl zeerschte tänkt.

Ires Läädeli ischt ime nideren Aaböili ine gsy; gwont häd si im Huus nääbetzue. Aber de Taag duur ischi bständig in irem Läädeli ine gstäckt und häd daa echli öppis zwägpäschelet und deet echli öppis gfüselet: d Söipfechlötz wider frisch uufpige oder Määl i Seck abgwoge oder Essig und Ööl i Gutteren abgfüllt — entweder voordure im Läädeli ine oder im Magezyn hine, wie si säbem Stübli gseid häd. Deet hine häd si au de Sprit und s Petrool und d Seupfe ghaa, wo si wägem Gschmack nüd häd chöne voordure haa bim Kafi und bim Rys und bim Gries ine. Aber wäge dem häds glych im ganze Läädeli ine vo Seupfen und Sprit und Petrool gschmöckt. Das tünn hölzi Wändli häd nüd eso guet verhebet, das die Grüchli nüd aliwyl wider hettet chöne durewütsche. Das häd öis aber nüd starch schiniert, men ischt doozmaal nanig eso heikel gsy i dem Stuck, im Gägeteil! I weiss nüüd, eb d Jumpfer Rapp oder die Fürstei und Malzucker draa gschuld sind, dass mer sider i käm Läädeli meh eso guet gfale häd wien i der Jumpfer Rapp irem, wos eso guet gschmöckt häd vo Kafi und Essig und Seupfe und Petrool. Das ghöört für miich hüt na zume rächte Spezereyläädeli. Me mues zwar efang wyt laufe, bis me neime na eso eis aatrifft, zhinderscht is Cheleland hindere oder na wyter. Aber wäni ungsinet wider emaal an eso eis aneggraate, so wiirds mer amigs waarm ums Häärz, wie woni na es Chind gsy bi und zur Jumpfer Rapp hä müese go poschte. Die modärne Lääde mit ire groosse Schaufeischtere und glänzige Plättliböde und Mar Moorwände chömers nüd halben eso, wänns scho vill nööbler uusgseend und appitylicher sind, wie d Lüüt sääged. Es chund a dem aa doch nüd nu uf d Plättliböde und d Mar Moorwänd und die groosse Schaufeischter aa!

Iez muesi aber na es Woort vo dem Aaböili sääge, wo das Läädeli gsy ischt. Das ischt nämli nüd nu eso e gwöndlichs Chrüzli oder en Aahänki gsy mit chuurze Beine und eme groosse Chopf. Nei, das ischt e ganz en apardis Hüüsli gsy, wie söli sääge: schier wien es Zwäärgen- oder Määrlili-hüüsli! Zringelum häds e Laube ghaa, es ischt ganz verboorge gsy im Räblaub ine. Und wänn d Truuben amigs ryf gsy sind im Härbscht, so hett me chöne meine, me wäär im Schlaraffeland. Si sind eim schier is Muul ine glampet, will sääge, is Stübli ine ghanget, das mes vo deet uus grad häd mögen erlange. Und wänn dänn amigs na d Sunn gschine häd und die roote und gäale Bletter vergoldet, so isch daas es Bildli gsy wie zum Maale, es hett nüd chöne schööner sy!

Aber au im Sumer häds deet uusgsee wien im Määrlili. Uf beede Syte vo der Laadetüür sind nämli zwei Roosebäumli gstande, die sind amigs

graglet vole Röösli gsy, wyssi und rooti; gschmöckt häds, i vergisses myner Läbtig näme! Und im Gäärtli ine, em Huus naae, häds Flox und Ilge und Ritterspöre ghaa von ale Farbe. Au daas ischt e prächtigs Luege gsy, und ales häd zur Jumpfer Rapp passt wien en Mäie zunere Bruut. Si ischt au nu eso e chlyses, prings Fräuli gsy, si häd si amigs nüd zrieb müese pucke under der Tüür dure wie die andere groosse Lüüt, wo zuenere in Laade choo sind. Es ischt gsy, wie wänn das Hüüsli äxtraa für sy poue woerde wääär.

Mängsmaal ischt amigs ä na es «Prinzässli» i dem Hüüsli uf Bsuech gsy, also au wien im Määrl! Es Nichteli us der Stadt ischt amigs zur Jumpfer Rapp i d Färie choo, e verwänt e hübsches Jümpferli, tifig und aastelig wien es Wätterhäxli, aber e chli schnippisch, wie die nooble Stadtjümpferli halt sind! Es häd eim amigs nüd übel useggää, wämes häd welen e chli trätzlen und am Seil abelaa. I dem Stuck isches öis grobhölzige Landbuebe zäämaal über gsy. I chas ja iez scho sääge — doozmaal hettis natüürli nüd welen a der Reed haa — aber das Jümpferli häd mer nüd übel i d Auge gstoche! I hän i säber Zyt amigs zwei-, drüümaal am glyche Taag wele go poschte zur Jumpfer Rapp. «Muescht iez nüüd meh haa, Mueter?» häni amigs gnöötet.

«Nei, i häs ja gseid!»

«Häsch na Zucker?»

«Ja, wäni sääge!»

«Und Määl?»

«Au!»

«Und Kafi?»

«Na meder gnueg! — Du bischt iez en Frööglifrässer hüt! Was ischt au uf eimaal i diich ine gfahre? — Häsch Frööglisuppe ghaa dä Morge? Iez las mi i Rue! I hä ders gseid, es gid ke Bire.»

Aber das Prinzässli häd nüüd wele wüsse vo dem gstable Landbueb, die Truube sind für miich z höoch ghanget!

Iez hetti na bime Haar öppis vergässe. Säb muesi iez glych ä na sääge, wäni scho kei Ehr chann uuflääse dermit, es ghöört halt doch au derzue. D Jumpfer Rapp häd nämli ä na es Hündli ghaa, e chlyses, schwaarzes Schnauzerli, Fido häds gheisse. Es Rassetier isches welewäag e käs gsy, aber e chätzer e guets Wächterli. D Jumpfer Rapp häd ämel amigs nüd müesen Angscht haa, es chönt eren öpper s Läädeli furtträäge, wänn si gschwind emaal häd müesen is Magezyn hindere go Seupfe hole oder Petrool und d Lüüt underdessen eleige laa voordure im Läädeli ine. Säb häni sälber emaal erfahre. Losed nu!

I hän amigs ä müese go Neolyn hole zu der Jumpfer Rapp. Mer händ diheimen asen es Gangliechtli ghaa, wome häd müese mit Neolyn tränke, dass brännt häd. Das Neolyn häd si au im Magezyn hine ghaa bim Petrool und Sprit ine. Do bini dänn ä wider emaal eso eleigen in dem Läädeli ine gstande und hän uf mys Neolyn gwaartet. Es ischt lenger ggange weder suscht, i weiss nüd warum — eb d Jumpfer Rapp zeerscht na häd müese de Chessel frisch füle oder wäge waas. Ytem — das Gschiirli mit dene Malz-zuckere ischt ufem Laadetisch vor mer zue gstanden und häd mi eso ver-flüemeret gluschtig aaglueget, wie wänns wett sääge: «Gäll, hettscht ä

gäärn eine! Ja, ja, guet sinds scho, säb stimmt! Aber! — — Ja eben, aber!  
De Fido häd mi nüd chöne gsee vo sym Platz uus, de Laadetisch mit em  
Uufsatz druf obe häd mi verteckt. Uf eimaal hänis nämen uusghalte, es  
ischt gsy, wie wämer öpper mit Gwalt wüürd d Hand zu dem Büchsli ane  
zehre, i hän eifach müese naaegää, i hä nüd anderscht chöne, aber i dem  
Augeblick schüsst de Fido wien en Wilden us sym Eggli füre und fääd aa  
bäle wie verrückt! I bi ztood verschrocke und hä d Hand gschwind wider  
zrugg zoge. Si häd mi prännt wie s hölisch Für; es ischt mer, i gspüüris  
hüt na!

D Jumpfer Rapp ischt gleitig under d Tüür, cho luege, wass ä ggää  
heb. Si häd scho gwüsst, dass de Fido nüd umesuscht esoo tued. I bi daa-  
gstande wien en aarme Sünder, i häsi nüd törfen aaluege. Am liebschte  
wääri in Boden ine gschloff, aber säb ischt ja bikantli nüd eso eifach.  
Zeerscht häd si doo em Fido grüeft: «Gang legg di — uf der Stell! Schäm  
di au, esoo go tue!» Dänn gaad si zum Laadetisch ane und nimmt eso en  
Malzzucker zum Büchsli uus: «Sä da, häscht eine!» seid si. «Weischt, me  
töörf nüd sälber nää!» Dänn ischi wider in ires Magezyn hindere ver-  
schwunde, wie wänn nüd passiert wää.

De säb Malzzucker häd mi alerdings nüd starch gfreut, säb chani scho  
sääge! Er häd mi pissem uf der Zunge, wie wänns Pfäffer draa ghaa hett.

«Wänn sis nu nüd der Mueter seid», häni tänkts, «suscht chönts dänn  
öppis absetze diheime!»

Die näächste vierzää Taag bini in einer Angscht gsy derwäge. I hä  
nüd guet gschlaafe und mängsmaal vome Hündli und vo Malzzuckere  
traumt. Aber si häd mi nüd vertätscht. Au säb häni der Jumpfer Rapp nie  
vergässe; i binere hüt na dankbaar defüür.

## Mängs Wybli

*Mängs Wybli gaad durs Lääbe,  
es luegets kären aa,  
me gid em chuum es Wöörtli  
und laats am Wääg zue staa.  
Es häd kä sidigs Gwand und Bett,  
und doch, wänn eine d Auge hett,  
wo meh gseend weder ander suscht,  
nüd nu der üsser Glanz und Gruscht,  
so gsääch er — wie de Dichter seid —  
dass' heimli doch es Chrööndl treid.*

(Usem «Gloggegglüüt»)